

4. Die Diskrepanz zwischen Verklärung der Armut und der Notwendigkeit, die Armut mit allen Mitteln zu bekämpfen — auch bei Beyerhaus allerdings nicht klar akzentuiert (103f).

5. Die nunmehr offenkundige zunehmende Entfernung der Genfer Missionsabteilung (CWME) von der in ihrer Satzung von 1961 festgelegten Zielsetzung („sie soll darauf hinwirken, daß das Evangelium von Jesus Christus in der ganzen Welt verkündigt wird, damit alle Menschen an ihn glauben und errettet werden“), unterstrichen u. a. dadurch, daß der matthäische Missionsbefehl wenn überhaupt, dann unter selbstverständlicher Auslassung des Taufauftrags zitiert wird (Sektion IV, 19). Wenn Melbourne wirklich eine so grundstürzende Wende bedeutete, warum dann ehrlicherweise nicht auch noch mit den Begriffsrelikten von 1961 aufräumen?

Oder wird Melbourne ebenso überschätzt wie so viele frühere ökumenische Konferenzen? Auch dann bleiben die Sachfragen bestehen, bei Beyerhaus und auch hier gewiß einseitig und ungeschützt vorgebracht, von Beyerhaus überdies in sein bekanntes umfassendes antiökumenisches Konzept eingebaut, das hier schon aus Raumgründen ebensowenig zu untersuchen ist wie die (übrigens jetzt auch von ihm anerkannten) positiven Motive, die zum Umdenken hinsichtlich der Armen und ihrer Rolle in der christlichen Weltsendung zwingen (192f). Für evangelikalen Triumphalismus besteht kein Anlaß, aber auch nicht für ökumenische Euphorie. Der Weg der ökumenischen Missionsbewegung ist mit Fußangeln und Selbstschüssen besetzt, die, wenn nicht anders, dann eben in der Verfremdung durch evangelikale Warnungen, so ärgerlich diese in vieler Hinsicht sein mögen, zur Kenntnis genommen werden sollten.

Hans-Werner Gensichen

*John H. Boer, Missionary Messengers of Liberation in a Colonial Context.*

*A Case Study of the Sudan United Mission.* Verlag Rodopi, Amsterdam 1979. 550 Seiten. hfl. 10,—.

Angesichts der raschen Ausbreitung evangelikaler Missionen in Westeuropa und Amerika ist es wichtig, sich mit deren Zielen, der Theologie und den Missionsmethoden auseinanderzusetzen. Dies ist das Anliegen der im Jahre 1979 an der Freien Universität Amsterdam bei Prof. Joh. Verkuyl abgeschlossenen Dissertation des langjährigen SUM-Missionars in Nigeria, John H. Boer, über das Thema „The Relationship of the SUM to the British Colonial Endeavour in Northern Nigeria“. Der Autor demonstriert am Beispiel Nigerias, wie unkritisch, ja naiv die von dem Deutschen Dr. K. Kumm gegründete „Sudan United Mission“ mit der damaligen britischen Kolonialregierung in Nigeria zusammengearbeitet hat.

Dr. Boers kritische Abrechnung mit der Arbeit seiner eigenen Missionsgesellschaft ist die Arbeit eines Insiders, dem es gelang, uneingeschränkter Zugang zu Dokumenten zu erlangen, die bislang sorgsam vor der Öffentlichkeit abgeschirmt worden waren. Seine gründliche Analyse der sozio-ökonomischen, politischen und religiösen Strukturen der SUM-Heimatgemeinde und deren dualistische Grundeinstellung erlauben ihm die Offenlegung der Koalition zwischen evangelikaler Religiosität und einer liberalen Offenheit in wirtschaftlichen und politischen Fragen.

In detaillierter Weise arbeitet der Autor heraus, wie die SUM, obwohl sie ihren unpolitischen Charakter immer wieder betonte, faktisch den britischen Kolonialismus in Afrika in massiver Weise nicht nur förderte, sondern sogar noch theologisch legitimierte als im Einklang stehend mit der Vorsehung Gottes. Got-

tes Plan sei es, mit Hilfe der „pax Britannica“ das Reich Gottes in Nigeria aufzubauen. Die Dissertation Dr. Boers weist aber nicht nur auf die Übereinstimmung zwischen Mission und Kolonialismus hin, d. h. auch der teilweisen Kooperation in praktischen Gebieten und Identifikation der Ziele, sondern geht auch auf die Gebiete ein, wo es zu Konflikten gekommen ist zwischen Regierung und Mission, wie etwa in der Frage der Mission unter Muslimen, der die englische Kolonialregierung stets äußerst zurückhaltend gegenüberstand.

Über den Rahmen einer rein geschichtlich vorgehenden Arbeit hinausgehend, zeigt Boer in seinen systematischen Überlegungen auf, wie fatal sich eine mißverständene, vulgarisierte lutherische Zwei-Reiche-Lehre im evangelikalen Lager ausgewirkt hat. Der offen proklamierte Dualismus von Religion und Welt führte (verführte?) die SUM zu einer Vogel-Strauß-Politik gegenüber den eigentlichen Ursachen der Unterentwicklung und des nigerianischen Nationalismus, verhinderte damit aber ein gerade für die afrikanischen Christen wichtiges ganzheitliches Verständnis des Evangeliums.

Gunther J. Hermann

### DRITTE WELT

*Ron O'Grady, Third World Stopover — The Tourism Debate. Risk Serie No. 12. Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf 1981. 74 Seiten. Paperback Sfr. 7,90.*

Wer von den ökumenisch in Länder der „Dritten Welt“ Reisenden ist noch nicht auf Folgen des Tourismus gestoßen, wer hat sich dann noch nicht gefragt, was wir mit den Flugzeuglandungen von Reisegruppen in den Entwicklungsländern bewirken, wer hat sich da-

bei noch nicht seiner Landsleute geschämt (und, wie der Autor dieser Bemerkungen, lieber Englisch gesprochen, als sich ihnen zu erkennen zu geben)? Im November vorigen Jahres tagte eine ökumenische Konferenz in einem bescheidenen Hotel in Mount Lavinia in Sri Lanka, südlich von Colombo; was die anwesenden Europäer und Nordamerikaner dabei an Tourismus aus ihren Heimatländern erlebten, ließ sie für die Zukunft Schlimmes befürchten.

Ron O'Grady's kleines Buch war für mich die erste Lektüre nach der Rückkehr. Der aus Neuseeland stammende Pfarrer war lange Jahre stellvertretender Generalsekretär der Asiatischen Christlichen Konferenz und hat in dieser Zeit an zahlreichen Konferenzen über Tourismus teilgenommen. Das von ihm gesammelte Material, die eigenen Beobachtungen bringen eine Analyse von großem Gewicht. Der Leser mag das Kapitel über „Prostitution Tourism“ noch als Beschreibung von Auswüchsen beiseitelegen, aber wenn es um den Einfluß des Tourismus auf die jeweilige Kultur oder auf die Politik der Entwicklungsländer geht und die ökonomischen Zusammenhänge aufgedeckt werden, wird man erschrecken.

Ich finde gut, daß der Autor nicht bei der Analyse stehenbleibt, sondern sein Schlußkapitel Alternativen widmet. Darin enthalten ist auch ein 1975 in Asien entstandener „Code of ethics of tourists“ und im Anhang die Erklärung eines Workshops in Manila, veranstaltet von der Asiatischen Christlichen Konferenz. Das Büchlein ist in leicht lesbarem Englisch geschrieben, enthält eine Reihe treffender Bilder und läßt sich zweifellos auch in der Gemeindegarbeit gut nutzen. Die deutsche Übersetzung erscheint in Kürze in der Reihe „texte zum Kirchlichen Entwicklungsdienst“ im Verlag Otto Lembeck. Es wäre zu überlegen,